

# „Nein, langweilig ist

Er ist der Schirmherr der Feierlichkeiten rund um den Geburtstag der demokratischen Republik Österreich. Während die Republik 100 wird, wird er heuer 80. Aber alt ist Heinz Fischer noch lange nicht.

TEXT: EVELIN STARK · FOTOS: RUDY DE MOOR, REUTERS, APA

## **Sind Sie froh, nicht mehr Bundespräsident zu sein?**

Ich bin weder froh noch unglücklich, dass meine Amtsperiode nach zwölf Jahren zu Ende gegangen ist. Ich war froh über das Vertrauen, das mir die Österreicher im Jahr 2004 und dann in noch viel höherem Ausmaß, nämlich mit fast 80%, im Jahr 2010 ausgesprochen haben.

Ich habe die Tätigkeit als Bundespräsident als unerhört interessant empfunden und glaube, dass das ein oft unterschätztes Amt ist. Aber ich war vom ersten Tag meines Amtes darauf vorbereitet, dass das Ende meiner Tätigkeit mit 8. Juli 2016 zwischen 11 und 12 Uhr vormittags ansteht.

## **Fällt man als ehemaliger Bundespräsident im Ruhestand in ein Loch? Ist Ihnen langweilig?**

Weil ich aus etlichen Fällen dieses Problem kannte, dass man in ein tiefes Loch fallen kann, wenn man von 6000 Touren auf null schaltet, habe ich das von vornherein so vorbereitet, dass mir das nicht passiert. Ich küm-

mere mich erstens um die Koordination und vernünftige Vorbereitung der historischen Termine im Jahr 2018. Zweitens habe ich das Angebot der Universität Innsbruck einer Gastprofessur angenommen. Drittens bin ich Präsident des Verbandes der österreichischen Volkshochschulen und viertens habe ich die Präsidentschaft im „Institut für die Wissenschaften vom Menschen“ in Wien übernommen.

Zu guter Letzt habe ich mit dem ehemaligen UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon an der Vorbereitung des „Ban Ki-Moon Centre for Global Citizens“ in Wien gearbeitet, das am 3. Jänner eröffnet wurde. Also nein, langweilig ist mir nicht.

## **Sehnen Sie sich nicht danach, die Füße hochzulegen und mit den Enkeln Zeit zu verbringen?**

Mit den drei Enkelinnen habe ich einen sehr erfreulichen und intensiven Kontakt. Erst letzte Woche habe ich sie mitgenommen in das „Zoom Kindertheater“, wo ich vor 8- bis 12-Jährigen eine

„Vorlesung“ über Demokratie gehalten habe. Meine Enkelin war begeistert bei der Sache, zusammen mit 120 anderen Kindern.

## **Wie erklärt man Kindern die Demokratie?**

Man fängt damit an, ob sie glauben, wenn sie mit anderen Kindern spielen und es muss etwas entschieden werden, ob da ein Kind allein entscheiden soll und alle anderen müssen dem Kind folgen. Oder ob da alle Kinder mitreden dürfen, was man spielt und wie man spielt.

Schon mit der ersten Fragestellung zeigt sich, dass es beide Meinungen gibt, und dass Wortmeldungen wie „Ich will auch mitreden“ und „Wieso soll nur das eine Kind entscheiden“ bereits relevante Antworten sind.

## **Wie erklärt man die Demokratie den Erwachsenen? Was wollten Sie den Innsbrucker Studenten mit auf den Weg geben?**

Es war mir wichtig, ihnen zu zeigen, dass die Geschichte ein dynamischer Prozess ist. Dass man zur Erklärung der Gegenwart Wissen über die Vergangenheit benötigt und dass die Entwicklung der Zukunft schon von der Gegenwart beeinflusst wird. Diesen dynamischen Vorgang zu beschreiben war mein Ziel.

## **Das alles passt in ein Semester Vorlesung?**

Das kann man auch in einem

## **Zur Person**

Ein bewegtes Leben: Geboren 1938 in Graz, studierte Heinz Fischer Rechtswissenschaften an der Uni Wien. 1975 wurde er SPÖ-Klubobmann. Von 1983 bis 1987 war Fischer Wissenschaftsminister, 1990 wurde er zum Präsidenten des Nationalrates gewählt, von 2004 bis 2016 war er Bundespräsident (Bild 1 bei der Angelobung 2004). Seine Liebe zum Menschen zeigt sich hier in der Begegnung mit der kürzlich verstorbenen Ute Bock (2) ebenso wie im Umgang mit seiner Enkelin (3). Das Buch zu seiner Vorlesung an der Uni Innsbruck „Zur Geschichte und Demokratieentwicklung der Zweiten Republik“ präsentierte er unlängst in Innsbruck (4).





# mir nicht“

Vortrag abhandeln. Man könnte aber auch ein 600 Seiten dickes Buch schreiben, denn an Stoff mangelt es nicht.

**Sie werden von Studenten als „Bussibär der Herzen“ bezeichnet. Woher kommt diese Herzlichkeit?**

Ich glaube, meine Mutter war eine sehr herzliche Person und sie hat meiner Schwester und mir sehr viel mitgegeben. Zweitens ist einer der Leitsätze von Bruno Kreisky, nämlich, „Man muss die Menschen gern haben, wenn man etwas für sie tun will“, meiner Meinung nach wahr. Meine Lebenserfahrung zeigt mir, dass wenn man den Menschen offen und herzlich gegenübertritt, die Wahrscheinlichkeit, dass eine gute und auf Wertschätzung beruhende Beziehung entsteht, wesentlich größer ist.

**Bleiben wir bei der Herzlichkeit. Ute Bock ist vor Kurzem verstorben. Sie hatten ja ein freundschaftliches Verhältnis zu ihr ...**

Frau Bock war eine Ausnahmeerscheinung. Sie hat so hohe Standards in Bezug auf Menschlichkeit gesetzt, dass sie nicht nur viel Begeisterung ausgelöst hat, sondern viele böse waren, dass sie sich so vorbildlich verhalten hat. Es entsteht sogar Aggression gegen den so genannten „Gutmenschen“.

Ihr Tod spielt jetzt eine besonders große Rolle, weil ein kalter Wind weht. Der weht besonders

gegenüber Flüchtlingen und das ist ein schwieriges Problem, denn es ist einerseits wahr, dass man in der Aufnahme von Flüchtlingen nicht aus dem Unbegrenzten schöpfen kann. Aber der kalte Wind weht auch, weil gegen Flüchtlinge aus politischen Gründen mobil gemacht wird und sich manche aus einer harschen Politik gegen Flüchtlinge taktische Vorteile erhoffen.

**Sie melden sich immer wieder zu Wort und üben mitunter Kritik an der aktuellen Regierung. Warum?**

Die meisten Wortmeldungen geschehen ja über Interviews, in denen man meine Meinung zum aktuellen politischen Geschehen erfragt. Der kalte Wind, von dem ich schon gesprochen habe, weht in viele Richtungen und macht natürlich auch mir Sorgen. Das bringe ich zum Ausdruck.

**Wie kann man sich einen ganz normalen Morgen im Hause Fischer vorstellen?**

Ich stehe jeden Tag zur gleichen Zeit – nach 6.30 und vor 7 Uhr – auf, mache Gymnastik, höre mir das Morgenjournal an und erledige die Morgentoilette. Ich bin bei uns zuständig fürs Frühstück: Das ist ein ungezuckerter grüner Tee für meine Frau und mich, dazu gibt es Schwarzbrot mit Butter oder Joghurt. Dann verlasse ich die Wohnung um 8 Uhr, um ins Büro zu gehen. ■

